

kann, oder man bedient sich des natürlich getrockneten Stiels einer Weintraube, den man vermittelst eines vorgebohrten Loches einleimt. — So entstehen nicht nur Früchte von mancherlei Art, sondern auch Blumen und Blätter der Pflanzen können nach dieser Methode aus Wachs gefertigt werden, woraus man nachher täuschende Nachbildungen ganzer Pflanzen zusammensetzen kann.

Zu merken ist noch, daß verschiedene kleine, beim Gebrauch der hölzernen sowohl, als der Gypsformen zum Wachspoussiren vorkommende Umstände nicht übersehen werden dürfen, da von deren Beobachtung oft viel für die Schönheit des Abgusses abhängt.

1) Wenn die Gypsformen noch neu sind, liefern sie nicht die besten Abgüsse, da die Oberfläche noch zu rauh und unvorbereitet ist. Um sie vorzubereiten, um sie glätten und zu feinem Abgüssen geschickter zu machen, gießt man sie erst ein Mal mit schlechtem Wachs aus.

2) Man beobachte beim Schmelzen die gehörige Temperatur des Wachses. Denn ist es zu heiß, so wird die Wachsrinde der hohlen Abgüsse zu dünn, und es bilden sich leichter Blasen, welche das Wachs löchericht machen; da im Gegentheil zu laues Wachs eine überflüssig dicke Rinde zurückläßt und den Einguß der Gypsformen leicht verstopft.

3) Die hölzernen Formen müssen zwar vor dem Gebrauche hinlänglich in Wasser eingeweicht, aber auf der Oberfläche nicht zu naß seyn; im letztern Falle würde man bläsige Abgüsse erhalten.

4) Das gefärbte Wachs muß während des Gebrauchs öfters umgerührt werden, weil sich die Farbe sonst zu Boden setzt und die übrige Masse ungleich gefärbt zurückläßt.